zu Füßen warf und seine Füße küssen wollte, „still von allem! Ich kann nichts mehr für Euch thun, wenn Ihr irgend etwas davon ausplaudert, was ich zu Euch gesagt und hier gethan habe.“

Die Frau wurde als Putzfrau in der Residenz angenommen und hatte keine Noth mehr.

64. Der Herr gibt es den Seinen im Schlafe.

Ein armer Bergmann in Annaberg ging einst mit den Seinen hungrig zu Bette. Lange wachte er noch, als seine armen Kinder schon weinend eingeschlafen waren. Endlich schloß der Schlaf auch seine Augen. Aber im Traume sah er einen Engel zu sich treten, der sprach: Steh auf und folge mir!

Der Bergmann erhob sich ängstlich und folgte dem Engel nach, der ihn auf den Rücken des benachbarten Berges führte, wo der Bergmann oft Reisholz zu holen pflegte und da zeigte er ihm in einem Strauche ein Vogelnest voll silberner Eier mit den Worten: „Nimm, das wird dein Elend enden!“

Der Bergmann bückte sich, um zuzugreifen; aber da erwachte er auf seinem harten Lager und merkte, daß er nur geträumt hatte.

Am nächsten Morgen aber ging er, ohne den Seinen von seinem Traume auch nur ein Wort zu sagen, auf die ihm wohlbekannte Stelle. Er sah den Strauch; es dünkte ihm, er hätte alles wirklich so gesehen; nur blätterlos waren der Strauch und die Gebüsche, denn der Winter war kaum vorüber. „Sollte der Traum ein Fingerzeig des Himmels sein zu meinem Glücke?“ rief er und fing an, mit der Haue Sand und Gestein unter dem Strauche wegzuräumen. Und nur wenige Fuß tief grub er, da blinkt ihm eine reiche Silberader entgegen und sein Glück war gemacht.

65. Der unordentliche Eduard.

Zwei Brüder, Eduard und Karl, wurden von ihren lieben Eltern gleich gut erzogen; aber dennoch waren sie einander sehr ungleich. Beide waren brave Knaben; aber Eduard war langsam und unordentlich; er hatte nie seine Sachen beisammen; stets hatte er etwas vergessen oder verlegt und immer wurde er spät fertig, während Karl mit der größten Genauigkeit Bücher, Kleider, Schreibzeug u. s. w. jedes an seinen besondern Ort legte und hing, ja oft Eduards Sachen erst aus den seinigen klauben und suchen mußte, um nur Ordnung herstellen zu können. „Gott verhüte, daß Nachts einmal ein Unglück über uns komme, wie man denn ja nicht wissen kann!“ rief die Mutter einmal ums andere, wenn sie in Eduards Schlafzimmer kam, nachdem sich dieser zu Bette begeben; — „wie deine Kleider immer umherliegen! du würdest halb nackt davon laufen müssen!“

In tiefer Nacht ertönte einst plötzlich der Ruf: Feuer! Bald vernahm man das Geheul der Sturmglocken, das Rasseln der Trommeln, das Toben und Gewühl der auf der Strasse zu Hilfe Eilenden, denn es brannte in dem Nebenhause, welches links an das Wohnhaus der beiden Knaben stieß.

„Auf, Kinder, kleidet Euch rasch an!“ rief der Vater, „aber seid außer Angst, wir sind nicht unmittelbar in Gefahr!“

Karl, dessen Kleider nach Gewohnheit bereit lagen, zog sich schnell an; Theodor aber war ganz außer sich

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229